
Z u g a b e

zu den

Göttingischen gelehrten Anzeigen.

4tes Stück.

Den 26. Januar 1782.

Berlin.

Käpfer.

Nouveaux memoires de l'Academie Royale des Sciences et des Belles Lettres. Année 1779. Gedruckt bey Decker 1781. Geschichte 60 S. groß Quart, Abhandlung 534 S. 13 Kupfertafeln. In der Geschichte finden sich unter andern Hrn. Acharb Untersuchungen des Wassers aus dem See Straus bey Strausberg, das manchmahl grüne, manchmahl rothe Farbe zeigt. Sie rührt nach Hrn. A. nicht von einem mineralischen Wesen her, sondern aus dem Pflanzenreiche. Sulzers Leben von Hrn. Formey, der so viel Verbindung mit ihm gehabt hatte, erzählt. Experimentalphysik. Kunkels rothes Glas, bekömmet seine Farbe, nach Hrn. Marggrafs Erfahrung, vom Golde, durch Arsenik aufgelöst. So hat er es sogleich im Schmelztiegel roth erhalten. Auch Hr. M. lehrt aus Kupfererzen das Kupfer durch eine einzige Schmelzung zu erhalten. Ist das Erz eisenhaltig, so kömmt freylich das Eisen mit

b

mit

mit darunter. Hr. Gerhard zeigt, die blaue Farbe aus dem Kobolte mit der Reinigkeit zu erhalten, die für Porzellan nöthig ist. Die metallischen Beymischungen müssen durch Schmelzen, Auflösen, Fällen u. s. w. abgesondert werden. Es ist ihm wahrscheinlich, daß Kobolt seinen Ursprung vom Eisen habe. • Hr. Acharb lehrt, mit wenig entzündbarer Materie starke Hitze zu erregen. Man bläst auf die Flamme dephlogisticirte Luft, die nimmt das Brennbare, das sich um den brennenden Körper sammlet, stärker in sich, als gemeine, und verstattet so, mehrern Brennbaren, schneller herauszudringen. Luft in Zimmern, besonders im Winter in geheizten, zu dephlogisticiren und so gesünder zu machen. Hr. A. über Aehnlichkeit zwischen Electricität und Wärme. Beyde werden durch Reiben erregt, selbst ein Ableiter, an dem man einen idioelektrischen Körper reibt, wird elektrisch, und dasmahl nicht durch Mittheilung, weil seine Electricität des idioelektrischen seiner entgegengesetzt ist. • Noch fünf vortreffliche Abhandlungen Hrn. A. über das Verhalten der Erden und anderer Materie, in starkem Schmelzfeuer bey zugesetzten metallischen Kalken. Die Erden sind: die unrecht so genannte glasartige, deren eigenes Merkmal ist, daß sie von Säuren nicht aufgelöst wird, Kalkerde, Erde vom Bittersalze und Maunerde, Pflanzenerde, Thiererde, Flußspatherde. Verhalten des Sedativsalzes, mit Metallen, Erden und metallischen Kalken versetzt. Metallische Kalken, paarweise oder drey und drey verbunden ins Feuer gebracht. Meist sind die Materien in die heiffeste Stelle eines Porzellanofens gesetzt worden. Die Versuche sind in Tafeln gebracht, welche die Verhältnisse der Mischungen und den Erfolg, nebst Farbe und Här-

Härte des Erhaltenen darstellen. Auszug aus
Hrn. Bequelin Bitterungsbeobachtungen 1779.

Mathematik. Hr. de la Grange, allerley analytische Fragen, die zur Theorie der besondern Integrale gehören. Hr. de la Gr. hat die Theorie dieser, dem ersten Ansehen nach paradoxen, Integrale in den Abhandlungen 1774; entwickelt, und macht hie Anwendungen davon. Wenn man z. E. aus einer krummen Linie, die abgewickelt wird, die sucht, welche aus der Abwicklung entsteht, so hat man eine Differentialgleichung vom zweyten Grade zu integriren, und kann so, wie es scheint, zwey willkürlich beständige Grössen setzen: gleichwohl ist klar, daß bey Bestimmung der letzten Linie aus der ersten nur eine beständige Grösse willkürlich ist, die auf den Anfang der Abwicklung ankömmt. Ähnliche Bemerkungen lassen sich bey Radlinien, bey den unterschiedenen Ordnungen der Berührungen krummer Linien anstellen. Flächen, die aus gegebenen Linien zusammengesetzt werden. Integration von Gleichungen mit partialen Differenzen werden auch durch Hrn. de la Gr. Theorie erläutert. Derselbe giebt zwey Abhandlungen über die Verzeichnung der Landcharten. Was man bey der stereographischen Projection erhält, kleine Theile der Charte, ihren Vorbildern auf der Kugelfläche ähnlich, und Meridiane und Parallele durch Kreise vorgestellt, das trägt er hie als eine allgemeine Aufgabe vor, selbst ein Sphäroid angenommen, und sucht allgemeine Vorschriften für Verzeichnungen, die das leisten. Hr. Joh. Bernoulli sucht die Secularverminderung der Schiefe der Ekliptik, vermittelst des Polarsterns zu bestimmen, weil dieses Sterns Rectascension sich sehr stark ändert,

wenn die Schiefe der Ekliptik nur wenig geändert wird. Hierzu sind Beobachtungen aus der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nöthig, die Hr. B. freylich nicht so vollkommen findet, als er wünschte, indessen mit viel Scharfsinnigkeit und Fleiße braucht. Er findet die Secularverminderung 56,6 Secunden, innerhalb einer Secunde wie Hr. de la Grange sie aus der Theorie berechnet hat. Freylich hat sie Hr. de la Lande 1780, nur höchstens 35 Sec. angegeben, Hr. le Monnier, die letzten 30 Jahre gar keine gefunden. Hr. B. theilt auch zwei Abhandlungen des sel. Lambert mit, in denen die Beobachtungen von Oppositionen Saturns gesammelt und mit Hallens Tafeln verglichen werden, aus dieser Vergleichung die Gesetze der gegenseitigen Störungen Jupiters und Saturns herzuleiten. Die Resultate von diesen Untersuchungen hatte L. in den Berliner Ephemeriden und Sammlungen mitgetheilt. Hr. v. Castillon, beschreibt ein sinnreiches Kunstwerk Hrn. Pierre Frederic Catel, eines Berliner Handelsmanns, der zu seinem Vergnügen die Uhrmacherskunst treibt. Eine Erdkugel, die sich in 24 Stunden um ihre Ase dreht, ohne übrigens ihre Stelle zu ändern, einen Weiser um den Horizont in einem Jahre führt, und durch Veränderung ihrer Lage, die veränderliche Abweichung der Sonne darstellt. Der veränderliche Mechanismus wird vom Hrn. v. Castillon deutlich erklärt.

Philosophie. Hrn. Bequelin, zweite Abhandlung über die Einheiten der Natur. Untersuchungen den vorigen beygefügt und als Fragen fortgezählt. Blosser Erzählung dieser Fragen und Hrn. B. Meynung darüber, würde mehr Raum einnehmen, als hie verstattet ist, und doch, ohne Ben-

brin-

bringung seiner Schlüsse weder ihnen Gerechtigkeit erzeigen, noch einem Philosophen brauchbar seyn. Hrn. Merian, lebender Aufsatz über des Molyneux Frage. Condillacs Meinung erzählt und geprüft. Hr. v. Beausobre über den Enthusiasmus, den vernünftigen, wo ohne Beziehung auf die Ergänzungen der Sinne, Schönheit, Vollkommenheit, Nutzen eines deutlich erkannten Gegenstandes hoch geschätzt wird, ein lebhaftes Verlangen entsteht, zu sehen, daß andere Menschen eben den Werth darauf setzen, und der Vorsatz, sich solchen so sehr zuzueignen, als die Natur des Gegenstandes verträgt. Dieser beständige Zustand der Seele, hat ganz andere Wirkungen, als die vorübergehende Begeisterung des Dichters und des Redners, hilft uns bey guten Handlungen Schwierigkeiten überwinden, und unterhält Arbeitsamkeit und Eifer für Erfindungen. Hr. von Castillon über Socrates Lehrart. Er habe andere Wissenschaften, als Moral, nicht vernachlässigt, nur Grübeleien widerrathen, die von nützlichen Geschäften abhielten, aus der damaligen Physik mit Recht wenig gemacht, und eben so gegründet andere damalige Lehren sehr zweifelhaft gefunden.

Schöne Wissenschaften. Hrn. v. Herzberg schon bekannte Abhandlung über die Ursachen der Uebermacht der Deutschen über die Römer, und daß die Völker, welche das Römische Reich zu Grunde gerichtet, größtentheils aus der jetzigen Preussischen Monarchie gekommen. Hrn. Archivar Dohm Vorrede zu seiner Deutschen Uebersetzung wird hier Französisch ihrer Wichtigkeit wegen mitgetheilt. Auch Hrn. v. Herzberg Anekdoten über den grossen Churfürsten Friedrich Wilhelm, besonders desselben Thaten auf der See. Es wäre leicht,

ein Paar Seiten mit diesen Thaten anzufüllen, und der Recensent thäte es desto lieber, je mehr ihn als Deutschen ergötzt, wie die Flottille eines Marquis von Brandenburg, die Seemacht des Monarchen von Spanien und Amerika in Bewegung bringt: Er glaubt aber, bloße Erzählungen weitläufig nur abzuschreiben, habe wenigstens nicht in unsern gelehrten Anzeigen Platz. Hrn. Meguelin zwei Abhandlungen, über des Tacitus psychologische, so wahre, und mit so viel Präcision ausgedruckte, Beobachtungen. Hrn. Bitaubé dritte und letzte Abhandlung über den Nationalgeschmack in Absicht auf die Uebersetzung. Vorläufig richtige Gedanken über die Erfordernisse einer guten Uebersetzung. Fast niemand sey dazu fähig, der nicht selbst was eben so gut schreiben könne. (Vollkommen wahr von Werken des Witzes, als Werke des Witzes zu übersetzen, nicht etwa bloß ihren Inhalt bekannter zu machen. An Schriften aus strengern Wissenschaften zu denken, erforderte Hrn. B. Absicht nicht.) Lateinische Uebersetzungen griechischer Schriftsteller findet Hr. B. dem Fortgange der griechischen Gelehrsamkeit sehr nachtheilig. Nöthiger waren sie, ehe man so viel Hülfsmittel für die Sprache hatte. Die Römer fiengen erst an, mit Eifer zu übersetzen. Von neuen Uebersetzern, besonders Französischen. Hrn. v. Francheville Abhandlung über den bisher unbekanntem Ursprung der jezigen Bewohner des Canton Bern. Er findet ihn in den Bärni's, die nach Fredegars Berichte Childebert II. gegen Ende des sechsten Jahrhunderts wegen einer unternommenen Empörung besiegte, und fast ganz ansrottete. Aeltere Geschichte dieses Volks. Aus Lindembrogen Lex Angliorum et Werinorum, und aus dem Cassiodor, Briefe R. Dietrichs von Italien, an Könige, unter

ter denen auch ein Rex Guarnorum und R. Vuar-
norum ist. Diese Urkunden mit Anmerkungen und
Anwendungen. Aus dem Agathias zeigt Hr. v. Fr.,
daß Varnen, Justinian I. unter dem Marfes ge-
dient.

London.

Sprengel

Ben B. und M. Straham 1780.: A Galic and
English Dictionary containing all the Words
in the Scotch and Irish Dialects of the Celtic that
could be collected from the Voice and Old Books
and Mss. by the Rev. William Shaw. 2 Bände.
7 Alphabet 10 Bogen stark. Der Verf. dieses all-
gemeinen Wörterbuchs der alten und neuen Gali-
schen Sprache, die noch jetzt unter dem gemeinen
Mann in Irland, den westlichen Inseln, und den
Schottischen Hochlanden geredet wird, ist derselbe
Hr. Shaw, der vor kurzem eine Grammatik eben
dieser Sprache herausgegeben hat. Er hat sich in
diesem Werke zwar als einen mühsamen fleißigen
Sammeler gezeigt, indem er, um einen desto größ-
fern Wörtevvorrath zu erlangen, selbst die Hoch-
lande und Irland bereisete, und die erlernten
Sprachproben dem gemeinen Manne in den Hoch-
landen baar bezahlen mußte: aber desto geringere
Proben eines denkenden und prüfenden Sprach-
forschers. Kann man sich vorstellen, daß dem
Verf., der sich nun schon verschiedene Jahre mit
dem Galischen Sprachstudium beschäftigt, die Kennt-
niß des so fürtrefflichen Irisch-Galischen Sprach-
schatzes des Vater D-Brien entgangen, daß 1773.
auch in unsern Blättern angezeigt worden, und
so viel Licht über das Galische und die damit
verwandten Sprachen verbreitet. Ja was kann
man wohl von einem Sprachforscher erwarten,
d 4 der